

Reto Steiners Relief-Arbeiten scheinen wie Fundstücke aus der Zukunft. Botschaften oder Zeichen einer noch bevorstehenden Vergangenheit. Für die surreal anmutenden Formen gibt es keine Vorlagen. Organische Formen, Fossilien einer noch unentdeckten Spezies? Für Reto Steiner sind es in Stein gehauene Skizzen.

Für seine Werktitel bedient er sich der Bezeichnungen von Materialien und Planeten der «Star Trek»-Saga. Die Namen scheinen vertraut und zugleich mysteriös. Reto Steiner lässt bewusst verschiedene Assoziationen zu, lässt sich nicht einem spezifischen Thema unterordnen, was verbunden mit der Materialität und Formgebung seiner Werke, eine Art «Pareidolie» auslöst – das Phänomen in Mustern bekannte Dinge zu erkennen. Was für den Betrachter eine gedankliche Reise wird, ist für Reto Steiner Teil des Archivkonzepts. Einer Ordnung und Orientierung in seinem Arbeitsprozess. Der skizzenhafte Prozess beginnt oft mit einem zur Verfügung stehenden Stein. Nur selten sucht er bewusst selbst den Stein aus – vielmehr findet dieser ihn. Er lässt sich vom Stein leiten, fertigt eine Papierskizze an, die er dann in den Stein haut, fräst und schleift. Die Arbeit mit dem Stein ist wie ein Dialog; oft lassen sich Stellen nicht so bearbeiten wie er es erwartet oder Reto Steiner beschliesst während des Prozesses von der Papierskizze abzuweichen. Es bleibt demnach ein skizzenhafter Prozess. Oft arbeitet er an verschiedenen Arbeiten parallel, legt die eine beiseite, um sich während der Arbeit an der anderen gedanklich freizuspielen.

Reto Steiners Arbeiten bewegen sich zwischen Bild und Skulptur – sie werden gehängt, gestellt, gelegt. In seinen Ausstellungen geht es selten nur darum das Werk möglichst isoliert im White Cube zu zeigen. Er schafft mit den Hängungen, Gerüsten, ganzen Raumkonstruktionen eine eigene Architektur. Damit greift Steiner in Umgebungen und Räume ein und schafft ganz eigene und immer wieder wechselnde Atmosphären. Der Betrachter wird Teil des geschaffenen Ökosystems. Das Werk fordert den betrachtenden, sich bewegenden Menschen ein. Von den Arbeiten geht gleichzeitig eine Dominanz, wie aber auch eine Geborgenheit aus – man fühlt sich umhüllt von einer neu geschaffenen Natur.

Installative Arbeiten im Raum, gingen seiner Arbeiten an den Steinen vor. Bewusst suchte er einen Bruch mit seiner Erstausbildung zum Steinbildhauer. Nun scheinen sich diese Arbeitsprozesse zu verschmelzen. Galeriewände können dabei genauso zu einem Steinmaterial werden, das behauen werden kann. Aus Formskizzen werden eine Art Adern aus Eisen, die zum Schluss wieder unsichtbar in die Wand verarbeitet werden. Möglicherweise werden diese Jahre später als Fossilien der Kunst wiederentdeckt. Es ist ein dialogischer Prozess zwischen Reto Steiner, dem Material und der Umgebung.

Reto Steiner (*1978) lebt und arbeitet in Frutigen/CH. Nach der Ausbildung zum Steinbildhauer arbeitete er neben seiner Tätigkeit als Künstler und Bildhauer in der Kunstgiesserei Sitterwerk St. Gallen und als Assistent von Markus Raetz. Er schloss 2012 den Master in Contemporary Arts Practice an der Hochschule der Künste Bern ab. 2017 erhielt er das renommierte Louise Aeschlimann und Margareta Corti-Stipendium.